

WPS - DIE KRAFT DER STÄDTE

OB BÜRGERMEISTER RUGE IST VIZEPRÄSIDENT DES WELTBUNDES DER PARTNERSTÄDTE
Klaudia Ruschkowski

Die Welt ist dabei, sich tiefgreifend in ihren gesellschaftlichen Strukturen zu verändern. Das Ende der Polarisierung - Hoffnung auf Annäherung der Völker, das Einschlagen gemeinsamer Wege zu einer konstruktiven Lebensgestaltung - löste im Gegenteil extreme regionale Konflikte, Rassismus und Angst vor fremdem Denken aus. Je mehr die Welt sich in ihrer Gesamtheit zu öffnen scheint, um so bedeutender wird für viele Menschen die Bindung an ein vertrautes, abgestecktes Areal, das es zu behaupten gilt inmitten einer mit der Öffnung zweifellos verbundenen Undifferenziertheit der Werte.

Mit welch barbarischen Mitteln allerdings diese Behauptung geschieht, zeigt sich weltweit an unzähligen regionalen Katastrophen. Der Bereich der „Großen Politik“ trennt sich dagegen zunehmend vom Alltag; Besuche werden abgestattet, Aussprachen geführt, Verträge geschlossen, die im krassesten Fall keine Auswirkungen mehr auf das konkrete Handeln der Menschen haben; Jugoslawien.

In diesen sauerstoffarmen Zwischenraum, der sich zusehends zwischen Bürgern und Staat vergrößert, greift das Anliegen des Weltbundes der Partnerstädte WPS, das sich auf eine „Demokratie der Nachbarschaft“ richtet. Hebel für ein Kräftefeld mit weltweiten Anschlußstellen sind die Städte selbst in einem auszubauenden Dialog.

„Es geht um den Auftrag, den die Kommunen - und auch wir - in der Kommunalverfassung haben: über die Ländergrenzen hinweg um gegenseitiges Verständnis zu werben und miteinander Verbindungen einzugehen. Das beinhaltet ein persönliches Kennenlernen, was sehr wichtig ist, denn wer aus der großen Politik weiß am Ende schon, was sich im Alltag der verschiedensten Länder - außerhalb seines Gesichtsfelds nämlich - abspielt.“

Manfred Ruge, Oberbürgermeister der Thüringer Landeshauptstadt, engagiert sich seit Jahren im WPS; neben den Bürgermeistern von Madrid, Tunis oder dem argentinischen Cordoba etwa ist er einer von 13 Vizepräsidenten, die sich unter Vorsitz des Bürgermeisters von Lissabon, Jorge Sampaio, für den Ausbau von lokaler Autonomie und Demokratie hinsichtlich eines internationalen Zusammenwirkens der Städte einsetzen.

Der geballte Raum „Stadt“ komprimiert die Facetten gesellschaftlichen Lebens einschließlich aller Probleme. Für Jorge Sampaio verkommt die Stadt in eine unmenschliche Gestaltlosigkeit, wenn unzureichende Möglichkeiten zum Lernen und zur Delegierung von Verantwortlichkeit an ihre Bürger gegeben sind - ein Einschnitt in die Richtung der Macht-Zirkulation, die im Regelfall nur in bestimmten Interessen-Kreisen fließt. Ein Anliegen des WPS ist, Bürger wie Stadt-Verwaltung stärker in eine Verantwortung zu teilen, um das Leben in der Stadt und damit - im Sinne des WPS - auch den Kontakt zu Partnerstädten in Hinsicht auf ein Miteinander zu intensivieren.

„Die Stadt Erfurt hat sehr aktive Beziehungen zur litauischen Hauptstadt Vilnius, da wir der Meinung sind, daß die Menschen dort an einer noch schwierigeren Schwelle stehen, als wir sie damals vorfanden, das heißt: die Auseinandersetzung mit dem Prozeß der Abnabelung von einer Großmacht, die auch manche Qualitäten einer Besatzungsmacht hatte. Erfurt hilft Vilnius sehr intensiv. Um nur ein Beispiel zu nennen: im Jahr '91 gab es eine große Aktion, von den Schulen initiiert, bei der jedes Kind in Vilnius ein Weihnachtspaket von einer Erfurter Familie bekam. Die Stadt selbst hat 1992 acht Müllfahrzeuge nach Vilnius gebracht - insgesamt ein Wert von mehr als einer Million DM - stellt PKWs zur Verfügung und schiebt im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Dinge dort an.“

Ein weiteres Anliegen des WPS richtet sich auf den Ausbau der technischen Zusammenarbeit zwischen den Städten; in bezug auf die Städte der armen Regionen der Welt impliziert das die Hilfe zur Selbsthilfe. Der Boden; den der WPS in das gesamtpolitische Gebäude einziehen will, kann eine Form konkreter Solidarität ermöglichen: man kennt sich.

In diesem Augenblick ändert sich die generalisierende Wertung „Ausländer“, die doch im Grunde die Angst vor allem Fremden meint „... was ich nicht kenne, das mag ich nicht ...“ Die Generalresolution des WPS vermerkt zudem: „Der Weltbund ruft alle Mitgliedsstädte auf, entsprechende Maßnahmen zu treffen, damit den ausländischen Mitbürgern das Wahlrecht auf dem Gebiet der örtlichen Verwaltungsebenen gewährt wird ...“

Immerhin ein Anfang und eine Forderung von entscheidender Bedeutung, um intern ein gleichberechtigtes Leben in der Stadt zu ermöglichen. Das oft zitierte „Stadtluft macht frei“ müßte auch heißen „Stadtluft macht gleich“... alle, die sich dort zusammenleben. In Konsequenz auf die Partnerschaft

von Städten träumt sich so die Relativierung von Grenzen: nicht allein Waren - sondern auch Menschen-Zirkulation; Austausch von Mentalitäten über die Stadtränder hinweg.

Nahtstellen des Tausches ergeben sich durch den Bereich „Kultur“. Gemeint sind dabei weniger illustrative Darbietungen als eine gleichermaßen sinnliche wie intellektuelle Auseinandersetzung mit der Musik, der Literatur, der Kunst, dem Theater aber auch der alltäglichen, der wirtschaftlichen, der politischen Situation einer Stadt - die Land und Volk repräsentiert. Unvermittelt gestalten sich die Erfahrungen durch menschliche Begegnung - zu deren Realisierung stadintern oft der gute Wille mit Finanzen ringt.

„ Die Frage ist auch immer die nach dem Machbaren. In einer Zeit, wo das Orchester dezimiert und das Theater beschnitten wird, wo Kultur unter dem Rotstift leidet, geht man immer eine Gratwanderung ein: was tun, was lassen? Es ist sehr schwierig, zum Beispiel im Bereich der Bildung zu sagen: ihr müßt mit dem schlechten Zustand der Schulen noch ein, zwei Jahre auskommen; wir machen dafür dies und jenes in der Kultur. Sicher kommt es immer darauf an, welche Interessenslage man gerade vertritt, aber man wird nie sagen: nein, das wollen wir nicht; und schon fängt es an, problematisch zu werden.“

Die Stadt Erfurt hat im März dennoch den Schritt in eine neue Partnerschaft gewagt. Vermittelt durch den WPS entstand der Kontakt zu Tucuman in Argentinien, einer nördlich gelegenen Stadt im Auslaufgebiet der Kordilleren; die Signatur der Landkarte verweist sie in die Rubrik „250.000 - 500.000 Einwohner“, ein Fluß schlängelt sich hindurch, Rio Dulce, „süßes Wasser“, die Entfernung zur Hauptstadt Buenos Aires beträgt circa 1.100 Kilometer, gemessen Luftlinie.

Oberbürgermeister Manfred Rüge ist entschlossen, die trockene Atlanten-Information mit Leben zu füllen. Neben Einzelkontakten, geplantem Schüleraustausch und gegenseitigen Besuchen, soll es im Frühjahr '94 über die Partnerschaft Erfurt/ Tucuman zur Begegnung mit der Kultur des Landes kommen.

War in diesem Jahr über das Europäische Kulturzentrum in Thüringen Mexiko in Erfurt präsent, so wird dieser Kontakt zu Latein- beziehungsweise Südamerika im nächsten Jahr durch Tage der Argentinischen Kultur vertieft. Die Lebendigkeit solcher Beziehungen sind notwendig für das geistige wie kulturelle Klima einer Stadt - sie bestimmen eine positive Lebensqualität; Lebensgefühl. Dazu können sich Bereiche erschließen, deren Ausmaß und Bedeutung erst im Fortgang der Beziehungen einschätzbar werden.

„Aus dieser Partnerschaft werden sich vielleicht auch mal wirtschaftliche Beziehungen ergeben. Es wäre durchaus denkbar, daß Leute aus Tucuman auf die Idee kommen, sich in Erfurt niederzulassen und umgekehrt. Ich weiß nicht, was sich letzten Endes aus dieser Partnerschaft entwickeln kann, aber wenn man nicht den Anstoß dazu gibt und ein gewisses Umfeld schafft, dann wirds nie werden.“

Der Weltbund der Partnerstädte will mit seinem pluralistischen Ansatz, der trotz des Einstiegs in politische Diskurse beibehalten werden soll, die Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit der „lokalen oder regionalen Stufe“ steigern. Dazu braucht es auch Kommunalpolitiker, die - wie Oberbürgermeister Rüge - den städtischen Boden hinsichtlich der Fähigkeiten zur Kontaktaufnahme bereiten.

Die Dezentralisierung der Gewalten gewichtet schon jetzt die Einflußkreise der Städte anders als bisher; ihnen kommt nach Auffassung des WPS eine größere exekutive Kraft zu, die die Verantwortung der Kommunen sich selbst - das heißt: ihren Bürgern - gegenüber erhöht, tatkräftiger als bisher Entscheidungen trifft - was auch den konstruktiven Umgang mit Risiken meint - und sich in der Ausübung der Bürgerrechte äußert; ein Rückzug ins kommunalpolitische Kleintier-Laufrad ist heute nicht mehr möglich.

Gerade vom Osten Deutschlands aus betrachtet erscheint die partnerschaftliche Vernetzung zu Städten Osteuropas immens wichtig: gemeinsame Erfahrungen in der jüngeren Vergangenheit gemeinsam modifizieren, Austausch von Erinnerung und damit das Vermeiden einer neuen Katastrophe: Hochziehen der emotionalen Mauer, ost-abgrenzend. Während die Partnerschaft zwischen Erfurt und Lwetsch nach '89 trotz Erfurter Annäherungsversuchen nahezu eingeschlafen ist, bestehen nach wie vor aktive Beziehungen zu Kalisz in Polen, zu Vilnius und der ungarischen Stadt Győr.

„ Was Győr betrifft, so hoffen wir, dort in nächster Zeit auch einmal auf einer Messe vertreten zu sein. Die Győrer haben sehr viel Interesse an wirtschaftlichen Beziehungen zu Erfurt, aber es laufen dort auch Kulturprogramme ebenso wie Programme, die sich auf die Verbindungen mit der Medizinischen Hochschule Erfurt beziehen. Győr besitzt eine Universität; darüber ergeben sich ebenfalls viele Kontakte. Wir sind sehr interessiert daran, diese zu bewahren und auszubauen.“

Der Dialog zwischen Städten und Gemeinden von einer Art, die auch die „kleinen Dinge des Lebens“ zur Sprache bringt und sich - gemäß WPS-Präsident Sampaio -weg von der Hermetik der Amtsräume hin zu den Menschen entwickeln muß, zielt auch auf „Frieden durch Verständigung“. Die Formel „A mit B“ bringt den Stein ins Rollen. Der Prozeß eines „Gemeinsam-zur-Sprache-bringens“ wird Konflikte nicht in Luft auflösen; er kann aber der Geiß helfen, die Pfote des Wolfs zu identifizieren.

Speziell für die Deutschen setzt der notwendige Dialog zu einem großen Teil intern an; deutsch-deutsche Städtepartnerschaften unterstützen in diesem Sinne. Auch hier geht es um einen Kreislauf des Diskurses im Gegensatz zur fatal praktizierten Methode „Ich sagen - du fahren“.

„Wir leben in einer Zeit, in der sich die Bundesrepublik zusammenleben soll, aber man uns eigentlich nur das gestattet, was in den Kommunen der alten BRD Normalität ist. Alles das, was bei uns vielleicht etwas intensiver oder kräftiger war - beispielsweise im kulturellen Bereich - das will man einfach nicht erhalten oder die Möglichkeit geben, es zu erhalten. Im Gegenteil: es muß auf das übliche Niveau abgespeckt werden. Es ist zur Zeit der Gang der Dinge, daß von uns das Abmagern gerade in den Bereichen verlangt wird, von denen man eigentlich genau weiß, daß man sich auch ganz gern dorthin bewegen würde. Wenn die Frage kommt: Ja, könnt Ihr Euch denn in der Situation ein Jugend-Sinfonieorchester leisten? dann kann man nur sagen: Die Frage kann in dieser Form nicht stehen. Das müßte heißen: Es ist ja fantastisch, daß Ihr Euch die geistig-künstlerische Dimension leisten könnt, das Vermögen dieser Kinder in einem Sinfonieorchester zusammenzufassen.“

Die Konflikte innerhalb von Partnerbeziehungen jeglicher Art erscheinen letztendlich ähnlich; auch Neid und Mißgunst spielen ihre Rolle: menschlich. Der konstruktive Ausbau der Kontakte zwischen Städten im Sinne des WPS, die Einsicht in die Notwendigkeit von Solidarität - zugunsten aller - mündet per Gedanke nicht nur in eine Humanisierung der Lebensräume. Jorge Sampaio hofft, daß der WPS die Kraft hat, international mit anderen Organisationen zu helfen, eine Politik der Zusammenarbeit und Entspannung in die Wege zu leiten.

Erschienen in:

VIA REGIA – Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft I/ 5 1993,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>